





# Der Verständigungsfrieden.

Eine Rede des Grafen Czernin.

Der österreichische Minister des Äußeren, Graf Czernin, hielt in Budapest beim neuen Ministerpräsidenten Welen einen Vortrag, ab dem er einen ihm zu Ehren veranstalteten Festmahl hielt Graf Czernin eine längere Rede, in der er seine Anschauungen über den Österreich erzielten Verständigungsfrieden wie folgt zusammenfaßte:

„In großen Maßstabe ist unser Programm des Wiederaufbaues der Weltordnung, des friedlicher als der Aufbau einer neuen Weltordnung zu verzeichnen wäre, in unserer Antwort auf die Friedensnote des Papstes niedergelegt. Es kann ich hier also heute nur darum handeln, dieses Programm zu ergänzen und vor allem eine Klärung darüber zu geben, welche Erwagungen uns bestimmt haben, diese, das historische System umstürzenden Grundzüge aufzustellen. Welchen Streben mag es übersteigend, ja unbegreiflich erscheinen, das Mittelalter und besonders Österreich-Ungarn in Einklang mit militärischen Mächten zu verhalten wollen, da sie doch in diesen schweren Jahren nur in ihrer Willkürhaftigkeit dem Schicksal weilsche Opfergaben zu bringen.

Der Krieg hat zu neuen Gesichtspunkten geführt, die die Grundlage der früheren europäischen Politik erschüttert haben. Unter vielen anderen politischen Anschauungen ist vor allem auch jene getrunnen, welche vermeint, Österreich-Ungarn sei ein sterbender Staat. Wenn wir uns in diesem Kriege als durchaus stark und unbedingten Gehör verdient haben, dann folgt für uns hieraus, daß wir jetzt auf ein volles Verständnis unserer Lebensverhältnisse in Europa rechnen können und daß die Hoffnungen gesichert sind, uns mit der Gewalt der Waffen niedrigeren zu können. Bis zu dem Augenblick, in dem wir den Beweis hierfür erbracht hätten, konnten wir auf den Schatz der Mitleidenschaft nicht verzichten, sondern in der Behandlung unserer Verwundeten durch einen von der Legation unseres beabsichtigten Zusammenrückens beeinflusstes Europa nicht auslegen. Mit dem Augenblicke aber, in dem dieser Beweis erbracht worden ist, sind wir in der Lage, gleichzeitig mit unseren Gegnern die Waffen abzulegen und unsere einzelnen Streitkräfte friedlich und friedlich zu regeln.

Nur unter internationaler Kontrolle ist dies möglich. Ein jeder Staat wird etwas von seiner Selbständigkeit aufgeben müssen, um den Weltfrieden zu sichern. Wahrscheinlich wird die heutige Generation das Ende vieler großen Friedensbewegungen gar nicht in ihrer Vollständigkeit erleben, aber es ist für unsere Arbeit uns an die Spitze derselben zu stellen und alles Menschennüchtern zu tun, um ihr Durchgelingen zu beschleunigen. Bei dem Friedensschluß müssen ihre Grundzüge festgelegt werden. Was das erste Prinzip, das der allmählichen Umgestaltung des europäischen Friedens und der allgemeinen Abrüstung zu Lande, so ist das zweite das der Freiheit des hohen Meeres und der Abrüstung zur See. Ich sage absichtlich das hohe Meer, denn ich behalte den Gedanken nicht auf die Meeresgrenzen aus, und ich gebe zu, daß für die verbindenden Seestrafen, besonders die Vorschriften und Regeln werden gelten müssen. Sind diese zwei ersten, letzten angeführten Momente festgelegt und gesichert, dann entsteht auch jeder Grund für territoriale Sicherungen, und dies ist das dritte Grundprinzip der neuen internationalen Rechtsbasis.

Wir haben den Krieg nicht geführt, um Grundungen zu machen, und wir planen keine Begegnung. Wenn die internationale Abrüstung, die wir von ganzem Herzen erwarten, von unseren heutigen Feinden angenommen, zur Tatsache wird, dann brauchen wir keine territoriale Sicherungen; in diesem Falle können wir auch Vergrößerungen der österreichisch-ungarischen Monarchie bezichtigen, vorausgesetzt, daß die internationale Abrüstung unsere eigenen Gebiete völlig gesichert hat.

Der vierte Grundzug, der einzelnen werden muß, um nach dieser letzten Zeit eine freie, unbedingte Entwicklung der Welt zu verfahren, ist die freie wirtschaftliche Weltordnung aller und die unbedingte Vermeidung eines unfaßlichen Wirtschaftskrieges.

## Das Rätsel seiner Ehe.

1) Monom von Ludwig Gasse.

So lange der Graf unter dem Einfluß des neuen Juristen stand, sah er auch mit Zuversicht in die Zukunft, und es reute ihn, sein Weibsein aufzugeben zu wissen. Aber jetzt, wo er in der Gegenwart weilsche sah, was, was er getan, mit veränderlicher Wandt auf seiner Seele und rante ihm die Bluse, den Frieden, die Freude an Leben, an seiner Arbeit.

Dennoch arbeitete er — arbeitete mit fleißiger Hand, rechnete und iparte, und Karl Peteren schien nicht Unrecht zu haben, wenn er den Grafen von dem Dämon des Geistes ergriffen zu sein glaubte.

Deshalb arbeitete er, deshalb iparte er, deshalb zeigte er sich jede Nacht ab, um am Ende des Jahres eine große Summe auf der Bank deponieren zu können, die der Grund zu dem

friedliche Entwicklung der Welt zu verfahren, ist die freie wirtschaftliche Weltordnung aller und die unbedingte Vermeidung eines unfaßlichen Wirtschaftskrieges. Wir müssen, bevor wir einen Frieden schließen, die heutigen Gegner dieses Gedanken entbunden haben. Die Frage der Friedlichmachung, die der Bund unter Feinde immer wieder aufwirft, gewinnt einen merkwürdigen Charakter, wenn man die Bevölkerungen bedenkt, die ihre Armeen in Galizien, der Bukowina, Tirol, am Isonzo, in Schirgauen, in den türkischen Gebieten und den deutschen Kolonien angestellt haben.

Weshalb ist sich unsere Gegner in einer dritten Phase zu befinden, indem sie weder unsere Grundsätze, noch unterstaatliches Selbstbestimmungsrecht als Bedingung verlangen, sondern mehr oder weniger große Grenzveränderungen fordern. Es werden dem noch andere Phasen folgen, obwohl die Mehrheit der Bevölkerung in allen feindlichen Ländern heute bestimmt bereits auf der Basis jenes Verständigungsfriedens steht.

Wenn unsere Feinde uns zwingen, den Krieg fortzusetzen, dann werden wir gezwungen sein, unser Programm zu revidieren und untererleitet einen Krieg zu verlangen. Ich spreche für den gegenwärtigen Augenblick, weil ich die Überzeugung habe, daß auf der jetzt entworfenen Basis der Weltfrieden aufeinander kommen könnte, bei Fortsetzung des Krieges aber behalten wir uns freie Hand vor. Ich bin selbstentweder davon überzeugt, daß wir in einem Jahr noch unüberwindlich günstiger dastehen werden als heute, aber ich würde es für ein Verbrechen halten, wegen irgendwem die Verantwortung für territorialer Vorteile diesen Krieg aus nur einen Tag länger fortzuführen, als es die Unabhängigkeit der Monarchie und die Sicherheit der Zukunft erfordert. Auch diesem Grunde allein bin ich für einen Verständigungsfrieden gewillt.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

### Beginnende Einflucht in Frankreich.

In der französischen Bürgerkrieg tritt jetzt deutlich die Rolle von den Gebirgen an den Pyrenäen zu Tage. Die französischen Truppen sind in der Lage, die feindlichen Streitkräfte für unüberwindlich, wünscht aber gleichzeitig die politische Vorbereitung des baldigen Verständigungsfriedens. Bezeichnend dafür ist, daß von Schomach, der in diesen Tagen als führender Mann gilt, während man Reichens politisch als Lebensunfähig hält, unglücklich der Anhänger einer der belatteten Parteien Großfirmen kam und namens seiner Kollegen ihn aufforderte, nach Stockholm zu gehen.

### Furcht vor der deutschen Seemarine.

Der ehemalige Berliner Berichterstatter der Daily Mail, Wie, schreibt: In unserem Lande hört man es nicht gern, aber trotzdem ist es die absolute Wahrheit, daß die deutsche Seemarine noch nicht genügend ausgerüstet ist, um die Welt zu beherrschen, darin liegt, daß hinter seinen Soldaten und Seeleuten eine Flotte steht, die trotz zunehmender Drangsal und erbarmerloser Entbehrungen eine geradezu bemerkenswerte Festigkeit an den Tag legt, dem Wächter „Durchhalten“ zu befolgen. Die wachsende Furcht vor der deutschen Seemarine, Entbehrungen zu ertragen, nicht unerschütterlich sei und daß Deutschland im Begriff sei, aus den Fragen zu gehen. Ich habe auch

ausgesehenen Kapital werden sollte. Wenn er das Gut nach einigen Jahren wieder empore gebracht hätte, dann konnte er auch wieder eine Hypothek aufnehmen, die er dann mit der Absicht seiner Schuld beenden wollte.

Und es kam der Herbst und brachte reiche Ernte. Aber es lag für den Grafen kein Segen darin, er empfand keine Freude darüber, er wurde den allen Ansehener nur immer an, die Karte so hoch wie möglich zu verkaufen, er verließ sich auf die Welt, er verstand sich nicht als Geschäftsmann, mit den Schätzern und Viehhändlern, schaffte jeder, selbst den erlaubtsten Luxus ab, verlor seine Traktoren und beschaffte sich mit seinem alten Weipfer oder besaß eine alte Pferde, wenn er einmal fahren mußte, er war auf jeden Fall zu finden, er spielte an der Börse, er nahm jede Gelegenheit wahr, um ein Geld verdienen konnte, er war raitios tätig, Tag und Nacht, und als ihm sein Bankier einen sehr günstigen Jahresabschluss überreichte mit einem Gewinn von 50.000 Mark, da hatte er den ersten großen Augenblick in diesen Jahren und atmete erleichtert auf.

Wenn er so weiter arbeitete, dann mußte es ihm gelingen, die nächsten festsetzen zu können. Wenn seine Kraft, seine Nerven nur ausbilden! Einmal sah er sich umhine, so erwiderte, daß er wieder zu unten fürchtete. Dann ging er zu dem veränderlichen Mittel, das er finden konnte — am Alkoholl starkem Wein. Er trank nun mehr und mehr, bis er schließlich über das Land frauchen, da

unbedingte Monate meine ganze Zeit darauf verwendet, Beweise für einen inneren deutschen Zusammenbruch zu ermitteln, was aber gefundene, daß sie heute ebenso unauflösbar sind wie sie. Ich glaube, daß noch dieses Vorkrieges vom Jahre 1915, daß die Verbündeten von den deutschen Kriegsgroßmächten mehr zu befragen hätten als von Gumburgs Einzelheiten eine schlimmere Bedeutung hätte als jetzt.

## Die Bedürfnisse nach der amerikanischen Hilfe.

Au der in England mehrfach geäußerten Ansicht, daß, solange die Verbandsregierungen die Wahrheit über die wirtschaftliche Lage der Welt nicht offenlegen, die glückliche Beilegung, mit der die Amerikaner ihren Rufstand fördern, auf ein amerikanisches Bestehen setzen wird, beschränkt. Wenn es an dieser Beilegung wirklich fest, dann kann die Zukunft sowohl für Amerika wie für den Verband sehr sorgenvoll sein. Denn was nicht es Amerika, eine große Luftkiste zu bauen, wenn die Schiffe, um sie nach Frankreich zu schaffen, nicht gebaut werden? Was nicht es, als viele amerikanische Flugzeuge zu schaffen, um Hunderttausende und Millionen von Leuten auszurüsten und auszubilden, wenn nicht die Schiffe gebaut werden, um sie nach Europa zu schaffen und dort zu verlogern? Selbst im besten Falle kann der englische Schiffbau die Luft erhitzen und noch zu ererbenden Verluste nicht im nächsten Jahres vermeiden. Auf amerikanische Schiffe sind wir angewiesen, um das Gleichgewicht in der alten Welt wiederherzustellen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Der Staatssekretär des Äußeren hat einen Vertreter des F. E. folgende Erklärung abgegeben: Der russische Kriegsminister Warshawski hat auf der Berliner demokratischen Konferenz in seiner Rede behauptet, der deutsche Reichskanzler habe in Stuttgart unter anderem erklärt, daß die deutsche Politik sich auf die Behauptung des Kriegszustandes zu erfinden. Ferner hat Warshawski gesagt, daß Deutschland die Absicht hätte, mit England und Frankreich einen Sonderfrieden auf Kosten von Rußland zu schließen, und daß England und Frankreich der russischen Regierung mitgeteilt hätten, sie seien hierzu nicht zu geneigt.

### Polen.

Der Erhaltung des Deutschtums in Polen galt ein Besuch, den der Generalgouverneur der Stadt Lodz abblattete. Grzegorz in Lodz bestrafte die deutschen Schulen und durchführte die vom Reichsrat angenommenen Entscheidungen. Am Schluß des Besuchs war Grzegorz v. Welsler Chef des deutschen Vereins in Lodz. Der Abend gestaltete sich zu einer mächtigen Kundgebung für die deutsche Sache und gab den festlichen Tagen einen merkwürdigen Abschluß. In einer Ansprache führte der Generalgouverneur aus, daß die deutsche Arbeit in Polen für vor allem dem Weltfrieden gelten, daß dieses Land in Zukunft eine Sicherung für unser Vaterland bleibt.

### Amerika.

Der Präsident der Republik ist durch, daß die Legislaturperiode ihr Ende erreicht, vollkommen freie Hand bekommen. Allgemein wird die Verhängung des Weingewerksgesetzes erwartet, weil dieses dem Präsidenten nicht nur die Möglichkeit zur Verhängung des Generalstreiks gibt, sondern auch der Verantwortlichkeit für den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland entgegenwirken kann. Die dem Präsidenten nahestehenden Kreise bezweifeln, daß er die Neutralität aufrechterhalten wird, weil dieses dem Präsidenten nahestehenden und unbedingten für einen Abbruch der Beziehungen einzutreten, nachdem für eine gültige Regierung Stellung.

### „Justizrat Dr. jur. Kleinschmid.“

„Ich den Herrn einreden, wenn er sich nicht erst etwas erholen will.“ sagte der Graf, aber da stinnete sich auch schon die Tür und der Justizrat trat ein.

„Man frage ihn zu Welt, er ermüde aus der Ohnmacht, aber nur um in hellsten Fieberphantasien zu toben. Der Arzt, den man dort hätte holen lassen, stellte ein hübsches Verdienst fest.“

„Wohinlang wandte er mit dem Tode. Als die Gefahr vorüber war und der Herr wieder gefahren war, er schwand wie ein hilfloses Kind und mußte sich von dem Krankenwärter und dem Diener tragen lassen, wenn er von seinem Bett nach dem bequemeren Sofa wollte, bei am Fenster stand und von wo aus er das Gerüche an dem Hofe übersehen konnte.“

„Das Wichtigste ist, daß Sie wieder gesund werden, besser Graf, Alles andere hat Zeit.“

„Was ich will hat keine Zeit, denn Sie sehen ja, wie bald der Mönch sterben kann. Ich war nahe genug dazu und war weit, so ich nicht jemals erholte, ob mich Frieden hätte nicht demnach sein.“

„Dummes Zeug! Sie müssen nur fort aus diesem Saal, werden Genesende, ich habe schon mit Ihrem Arzt gesprochen, er will Sie nach Wien schicken, das finde ich sehr vernünftig. Weshalb hat Sie nicht schon fort?“

„Wollt ich keine Zeit habe. Die Arbeit.“ Die Arbeit bedroht für alle Impetoren ganz notwendig. Auf den können Sie sich verlassen.“

„Ja, das könnte ich schon, aber allerdings habe ich kein Geld zu reuen Meinen.“







### Verordnung über die Befütterung von Hafer und Gerste.

Vom 10. September 1917. R. G. Bl. 160 S. 285.

Auf Grund der §§ 7 und 56 der Reichsgesetzgebung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 (Reichsgesetzbl. S. 507) in der Verbindung mit der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Juni 1916 (Reichsgesetzbl. S. 401) in der Fassung der Verordnung vom 18. August 1917 (Reichsgesetzbl. S. 823) wird bestimmt:

§ 1.

In der Zeit vom 16. September bis 15. November 1917 einschl. dürfen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren selbst gebauten Fruchten an Hafer sowie an Gemenge aus Hafer und Gerste zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehes verwenden:

1. für Pferde und Maultiere drei Pfund für den Tag; für schwerarbeitende Zugpferde mit Genehmigung des Kommunalverbandes daneben eine Zulage bis zu vier Pfund für den Tag;
2. für die zur Zucht verwendeten Ruchbullen je 50 Pfund für den ganzen Zeitraum;
3. für die zur Feldarbeit verwendeten Zugochsen und für in Ermangelung anderer Tiere zur Feldarbeit verwendeten Zugkühe unter Beschränkung auf zwei Kühe für den einzelnen Betrieb je einen Zentner für den ganzen Zeitraum.

Außerdem dürfen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren selbstgebauten Fruchten an Hafer, an Gemenge aus Hafer und Gerste oder an Gerste mit Genehmigung des Kommunalverbandes zur Fütterung an nachweislich tragende oder fängende Zuchtflauen und an Eber, die zum Sprunge benutzt werden, je einen Zentner für den ganzen Zeitraum verwenden. An zurecht geschweine, insbesondere an Mastschweine, darf Hafer, Gerste oder Gemenge nicht verfüttert werden.

§ 2.

Die Reichsstiftstelle wird ermächtigt, für die Zeit vom 16. September bis 15. November 1917 einschliesslich den Kommunalverbänden zur Versorgung der Tierhalter, die nicht im eigenen landwirtschaftlichen Betriebe Hafer oder Gemenge aus Hafer und Gerste gebaut haben, auf Antrag nachstehende Mengen zuzuwiesen oder freizugeben:

1. für die im Gewerbe, Handel und Industrie in kriegswirtschaftlich wichtiger Weise tätigen Arbeitspferde und Maultiere 3 Pfund für den Tag;
2. für die in landwirtschaftlichen Betrieben gehaltenen Pferde und Maultiere, für die zur Zucht verwendeten Zuchtbulen, für die zur Feldarbeit verwendeten Zugochsen sowie für die in Ermangelung anderer Spanntiere zur Feldarbeit verwendeten Zugkühe unter Beschränkung auf 2 Kühe für den einzelnen Betrieb die im § 1 bezeichneten Mengen.

Außerdem wird die Reichsstiftstelle ermächtigt, den Kommunalverbänden zur Milderung von besonderen Notständen, insbesondere zur Gewährung von Zulagen in Ausnahmefällen an zur Zucht verwendete Ziegenböcke und Schafböcke während der Deckzeit, Hafer zuzuwiesen oder freizugeben.

Die Kommunalverbände haben im Rahmen der ihnen zur Befütterung überwiesenen Gesamtmenge der Pferdeernte nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse unter besonderer Berücksichtigung der Kriegswichtigkeit der Arbeitsleistung, des Schlages und der Größe der Pferde sowie der übrigen Futtermittelverträge des Tierhalters abzufassen. Allen nicht unter Abf. 1 Nr. 1 und 2 fallenden Pferden und Einhufern, insbesondere allen Kuruspferden, die nur zur Bequemlichkeit oder zu Vergnügungszwecken gehalten werden, darf Körnerfutter nicht zugewiesen werden.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 10. September 1917.

Der Reichskanzler.

A. V. von Waldow.

Wird veröffentlicht!

Die Ortsbehörden haben mit anzuzeigen, — und zwar bis spätestens 20. 11. 1917 — welche Mengen auf Grund der Bestimmungen im § 1. verfüttert worden sind. Quedfurt, den 18. September 1917.

Der Königliche Landrat.

### Betr. Groß- und Kleinhandelshöchstpreise für Butter.

Auf Grund der Ziffer 5 der Ausführungsbestimmungen der Reichsstelle für Speisefette vom 31. Aug. 1917 (Preussischer Staatsanzeiger Nr. 207) und unter Bezugnahme auf die in vorliegender Nummer des Kreisblattes veröffentlichte Anordnung des Herrn Oberpräsidenten betreffend Butterpreise, wird in Abänderung meiner Bekanntmachung in Nr. 255 bezw. 258 des Kreisblattes vom 28. bezw. 31. Dezember 1916 vorbehaltlich der Zustimmung der Preisprüfstelle hiermit folgendes verordnet:

§ 1.

Der Grundpreis für Molkebutter bei Abgabe durch die Molkerei darf 2,80 Mk. und für Landbutter (Bauernbutter) bei Abgabe durch den Erzeuger 2,60 Mk. für das Pfund nicht übersteigen.

§ 2.

Der Großhandelspreis wird für Molkebutter auf 2,89,50 Mk. und für Landbutter auf 2,69,50 Mk. für je 50 kg festgesetzt.

§ 3.

Der Preis für beide Sorten Butter bei der Abgabe an den Verbraucher durch die Fettverkaufsstellen darf 3,06 Mk. für das Pfund nicht übersteigen.

§ 4.

Für jedes an die Versorgungsberechtigten zur Verteilung gekommene Pfund Molkebutter haben die Polizeibezirksstellen 11 Pfennige und für jedes Pfund Landbutter 21 Pfennige von den Butterverkaufsstellen einzuziehen und nach Abzug von je 3 Pfennig pro Pfund, die ihnen zur Deckung von Fracht-, Transport- und Verpackungskosten verbleiben, allmonatlich bis zum 3. des nächsten Monats an die Kreisfettstelle in Quedfurt zur Deckung von Verwaltungskosten des Kreis-Ausschusses und der Kreisfettstelle einzubringen.

§ 5.

Vorstehende Anordnung tritt mit dem 1. Oktober 1917 in Kraft.

Quedfurt, den 29. September 1917.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

### Anordnung betreffend Neuregelung der Milchhöchstpreise.

Zur Regelung der Milchpreise wird für das Gebiet der Provinz Sachsen folgendes bestimmt (§ 9 der Verordnung über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. Oktober 1916, Reichsgesetzblatt S. 1100, Ministerialerlass vom 6. Dezember 1916 Min. d. Inn. VI 3. Nr. 1002, Anordnungen der Landesfettstelle vom 28. Februar und 3. August 1917 — III a. 615 und 2121 —).

§ 1.

Der Höchstpreis beim Verkauf durch den Erzeuger sowie beim Verkauf von Milch, welche aus einer oder mehreren Kuhhaltungen bezogen ist (Milcherzeugerhöchstpreis), beträgt für Vollmilch 32 Pfg. für Buttermilch und Magermilch wie bisher 17 Pfg. für das Liter frei Bahnmagen oder Schiff bei Verladestelle (Abendbestelle) oder, wenn keine Bahn- oder Schiffsverbindung stattfindet, frei Empfangsstelle des Abnehmers am Bestimmungsort. Für die Zeit vom 1. Oktober 1917 bis 30. April 1918 wird der vorgedachte Preis für Vollmilch um 2 Pfg. für das Liter erhöht. Aus besonderen Gründen können Kommunalverbände für ihren Bezirk oder Teile desselben mit meiner Genehmigung geringere Höchstpreise für Voll-, Butter- und Magermilch festsetzen.

§ 2.

Diese Anordnung tritt mit dem 1. Oktober 1917 in Kraft. Gleichzeitig tritt der § 1 Absatz 1 meiner Anordnung vom 2. März 1917 — Nr. 1655. O. P. — betreffend Neuregelung der Milchhöchstpreise, welche im übrigen bestehen bleibt, außer Kraft. Magdeburg, den 25. September 1917.

Der Oberpräsident.

gez. v. Hegel.

Veröffentlicht.

Zu § 1 der vorstehenden Anordnung wird bestimmt:

Bei dem Verkauf von Vollmilch in Milchhandlungen und vom Milchmagen aus oder durch Umhertragen darf zu dem Erzeugerhöchstpreise ein Zuschlag von 4 Pfennig pro Liter erhoben werden.

Im übrigen bleibt meine Aufz.-Anordnung vom 8. März d. Js. zur Anordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 2. März 1917 betr. Neuregelung der Höchstpreise für Mager- und Buttermilch in Kraft.

Quedfurt, den 29. September 1917.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

### Betrefft Eierpreise!

Von Montag den 1. Oktober d. Js. ab wird der Erzeugerhöchstpreis für Eier für den Bereich der Provinz Sachsen auf 25 Pfennig für das Stück festgelegt. Magdeburg, den 28. Sept. 1917.

Die Provinzialdirektoren.

Veröffentlicht.

Quedfurt, den 1. Oktober 1917.

Der Königliche Landrat.

### Kein Ersatz für verloren gegangene Brotmarken.

Es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß durch Diebstahl bei der Brotmarkenausgabe oder durch ungenügende Aufbeahrung der Brotmarken Verluste an solchen eingetreten sind. Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß vom Kreis-Kommunal-Verbande für verloren gegangene Brotmarken ein Ersatz nicht gewährt werden kann. Es ist Pflicht jedes einzelnen Haushaltungsvorstandes, die ihm verbliebenen Brotmarken so sorgsam zu verwalten, daß Verluste ausgeschlossen sind; kommen solche dennoch vor, so fallen die Folgen dem Schuldigen selbst zur Last. Quedfurt, den 18. September 1917.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Königlicher Landrat von Haldorf.

### Bekanntmachung.

Ich mache die Kreiseinwohner insbesondere auch die Landwirte wiederholt auf den für den Kreis Quedfurt errichteten „**öffentlichen Arbeitsnachweis Quedfurt, Geb. Nr. 2**“ aufmerksam, welches männliches und weibliches Personal jeden Standes und Berufes vermittelt. Die Vermittlung für Arbeitgeber und Arbeitnehmer innerhalb des Kreises erfolgt vollständig kostenlos. Ich erlaube daher, den Arbeitsnachweis bei jeder sich bietenden Gelegenheit in Anspruch zu nehmen. Quedfurt, den 25. September 1917.

Der Königliche Landrat.

### Militärische Hilfskommandos zur Herbstbestellung und Hackfruchtente.

Das Generalkommando hat dem Kreise für die Landwirte militärische Hilfe in der Zeit der Herbstbestellung und Hackfruchtente angeboten. Landwirte, welche hiervon Gebrauch machen wollen, haben dies unverzüglich hier zu melden. Quedfurt, den 24. September 1917.

Kreiswirtschaftsstelle.

### Betr. Kohlen für Dampfpflug, Dreschmaschinen und Schmieden.

Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat angeordnet, daß die seiner Zeit durch hiesige Vermittlung bei der Reichsgesetzstelle bestellten Kohlen jetzt geliefert werden sollen. Landwirte pp., welche seiner Zeit auf meine Aufforderung Kohlen bestellt, diese aber noch nicht geliefert erhalten haben, wollen dies sofort hier melden. Quedfurt, den 24. Sept. 1917.

Die Kreiswirtschaftsstelle.

### Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit öfters vorgekommen, daß Schlacht- und Viehtrieb aus dem Kreise ausgeführt worden ist, ohne daß die vorgeschriebene Ausfuhrerlaubnis von mir erteilt war.

Die Herren Landwirte und Viehhalter des Kreises weise ich daher erneut darauf hin, daß Schlacht- und Viehtrieb nur an solche Personen (Händler) verkauft werden darf, die im Besitze einer Ausweis Karte des Viehhandels-Verbandes Magdeburg sind und die ferner eine Bescheinigung von mir vorzeigen, daß sie zum Verkauf von Schlacht- und Viehtrieb im Kreise zugelassen sind.

In jedem Falle macht sich der Verkäufer genau so gut strafbar wie der Käufer; Zuwiderhandlungen werden unmissverständlich zur Anzeige gebracht. Quedfurt, den 2. Oktober 1917.

Der Königliche Landrat.

## Bekanntmachung.

Das selbstvertretende Generalkommando XIX. A.-K. hat auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 im Interesse der öffentlichen Sicherheit angeordnet:

1. Neuanlagen und Erweiterungen bestehender Elektrizitätsanlagen sind verboten. Bei Anlagen mit einem Anschlußwert bis zu 5 Kilowatt im ganzen sind die bei den einzelnen Elektrizitätswerken bestellten Vertrauensmänner besetzt, in außergewöhnlich dringenden Fällen widersüßlich Ausnahmen zuzulassen, solange dadurch die Leistungsfähigkeit der vorhandenen Betriebsmittel der Elektrizitätswerke nicht unzulässig beeinträchtigt wird. Für Anschlüsse über 5 Kilowatt ist besondere Zustimmung erforderlich. Anträge sind an die Kreisamtsstelle Leipzig, Döllnitzerstraße 3, zu richten.
2. Zweidrehhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu Mark 1500.— bestraft.

Der vom Reichskommissar für Elektrizität und Gas für den Versorgungsbezirk der Landkraftwerke Leipzig Aktiengesellschaft in Kulkwitz bestellte Vertrauensmann.

Direktor Credner.

In Vertretung:

Oberingenieur Bohrmann.

Laut landräklicher Bekanntmachung in Quedfurter Kreisblatt Nr. 182 bin ich für die Beschaffung von

## Saatkartoffeln

für Kartoffelanbau des Kreises zugelassen worden und bitte die Herren Ritterguts- und Gutsbesitzer, mir ihre Aufträge zur Herbst- bzw. Frühjahrslieferung recht bald zu überschreiben.

Willy Schneider,

Mücheln (Bezirk Halle). Telefon 4.

## Zuckerfabrik Biegenburg stellt zur diesjährigen Kampagne noch einige Männer und Frauen ein.

Ein gut erhaltenes Klavier billig zu verkaufen. Zu erfragen der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Feldpoststülpmachern empfiehlt Buchdruckerei Nebra.

Für die uns zur silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit danken herzlichst Gustav und Elisabeth Haft.

Hierzu Sonntagsblatt





Sonntagsblatt für das deutsche Haus.



Ein glücklicher Nimrod. Jagdbeute eines österr.-ungar. Feldgrauen auf dem russischen Kriegsschauplatz.

Aufnahme des Az Erdekes Ujság.





# Wetterleuchten.

Zeitroman von Hanns Reska.

(Nachdruck verboten.)

„Herr Gronau — Herr Gronau!“  
Irgendwo im Hause mußte eine Uhr eben zwei geschlagen haben. Im unruhigen Halbschlaf der Julinacht hatte er das gehört — ganz deutlich . . . hatte einen Augenblick zwischen schweren Lidern gegen den fahlen Frühdämmer geblinzelt, der sich schon durch einen schmalen Spalt der Vorhänge schein und bescheiden ins Zimmer drängte.

Dann war er wieder eingeschlafen und träumte jetzt wahrhaftig — eine eilige Faust trommelte gegen das Fenster seines eben erdig gelegenen Schlafzimmers.

Komisch — wie lebhaft er das träumte!

Meinte sogar das leise Klirren der Scheiben zu hören.

Und sprang einen Herzschlag später aus dem Bett und hastete zum Fenster und zog die Vorhänge zurück und riß den Flügel auf.

Tatsächlich — nicht geträumt!

Draußen stand Zons Endrulat, der Hofvogt; mußte in der Eile angezogen haben, was an Sachen ihm gerade zur Hand lag . . . Halbschutze und Hose und Schiffsleinenjoppe; keine Mütze, dafür aber hielt er in der Hand seinen eigenen Krückstock.

„Menschenkind — was ist denn los? brennt's irgendwo oder ist eine Kuh am Verkauf oder was reitet Sie sonst der Deumel, mich hier vor Tau und Tag . . .“

„Um Gottes Willen, Herr Gronau — ziehen Sie sich nur schnell an und kommen Sie mit rüber. Ich glaub', die wollen sich alle heimlich aus dem Staube machen.“

„Wer denn, zum Donnerwetter?!“

Der eisgraue kleine untersekte Mann mußte sehr eilig gelaufen sein; denn seine Brust atmete noch immer in jagenden Atemstößen.

„Unsere Kuffen!“

„Endrulat — Sie sind wohl mondsüchtig?!“

Die ganzen vierzig Kerls und fünfzehn Weiber, Herr Gronau! Nämlich, Herr Gronau — wo der Aufseher doch schon an zwei Wochen krank ist, hab' ich die Bande doch während der ganzen Zeit unter mir gehabt. Und da . . .“

„Erzählen Sie man weiter, Herr Endrulat. Ich zieh mich inzwischen an, trotzdem ich ja noch garnicht weiß, was überhaupt los ist.“

„Na ja, Herr Gronau — und da hab' ich doch die letzten Tage direkt gemerkt, daß irgendwas nicht stimmt. Das war allerweil von niedeträchtiges Klüßtern und Tuscheln und Blickwerfen; und immerzu Heimlichkeiten untereinander, die ich mir gar nicht zusammenreimen konnt und die doch was ganz Bestimmtes bedeuten mußten. Gestern beim Rübenhacken wurd' sogar einer von diesen verdammten Kackhuben gegen mich auffällig, wollt' seinen Lohn ausgezahlt haben und seiner Wege ziehn. Können sich denken, Herr Gronau — was ich da dem Hündchen so drauf erzählt hab'.“

Der Volontär lachte kurz auf, während er sich die langen Zuchtenstiefel anzog.

„Der arme Kerl!“

Zons Endrulat ließ die geballte Faust auf das Fensterbrett fallen.

„Armer Kerl fagen Sie auch noch auf solch auffälligen Vorbaß, Herr Gronau. Sollten Sie mal son ganzen geschlagenen Tag hinter den Luntrüssen stehen! Wie 'ne Handvoll Flöhe; und wenn man nicht reineweg immer mit dem Knüttel und groben Fedensarten hintendran bleibt, tanzt einem das Volk auf der Nase herum.“

„So, Endrulat. Ich bin fertig. Gehen Sie man um's Haus rum und erwarten Sie mich an der Rampe. Ich muß vorsichtig sein, damit nicht die gnädige Frau und Fräulein Sybille aufwachen.“

„Nehmen Sie sich um Gotteswillen irgend eine Waffe mit, Herr Gronau.“

„Wozu denn?“

„Man kann nicht wissen . . . jetzt mitten in der Nacht — und wir zwei allein gegen die ganze Horde . . .“

„Väherlich! Aber damit Sie beruhigt sind, oller Herr . . . also schön, ich steck mir meine Mauser-Repetierpistole ein.“

Ein paar Minuten später verließ der Volontär das Herrenhaus des Rittergutes Starrschfen, schloß sorgfältig und behutjam wieder hinter sich ab.

Die Auffahrtsrampe hinab gingen die Beiden noch schweigend. Der Schotteties unter ihren Füßen knirschte sowieso

schon laut und hart in der gespenstischen Stille der sinkenden Julinacht.

Doch kaum, daß sie die kleine Seitenspforte des Hoftores wieder hinter sich abgeschlossen hatten und Seite an Seite den schmalen Feldweg entlang hasteten — begann der Hofvogt Endrulat noch einmal.

„Und nämlich, Herr Gronau, das ist man alles reinweg Zufall.“

„Also ich sit' nach dem Abendbrot in meiner Kabuche über den Futterlisten, wo der fluddrige Himmel von Cleve wieder mal bloß die Hälfte eingetragen hat. Mit eins mert' ich, daß ich kein Tabak mehr hab'. Na schlafen, denk' ich mir, schlafen werd'n sie im Krug bestimmt noch nicht. Läufft schnell rüber und holst dir ein Paketchen.“

„Richtig — das tu ich auch. Und wie ich wieder zurückkam, seh ich so ganz zufällig nach der Richtung hin, wo unsere Kuffentafelne liegt. Im Haus ist noch Licht! Und wo doch die Himmelhunde ganz genau wissen, daß nach elf Uhr alles dunkel sein soll.“

„Ich gleich rüber. Und was meinen Sie, Herr Gronau — von der ganzen Gesellschaft liegt auch noch nicht ein einziger in der Brucht. Vorm Haus die Kerls mit ihren verdammten stinkrigen Zigaretten, die man schon zehn Meilen gegen den Wind riecht. Und im Haus . . . ja, also Herr Gronau, denken Sie, die haben mich ins Haus gelassen? Wie ich lösluche, lachen sie und versperren mir einfach den Weg.“

Während Hans Gronau neben dem Hofvogt hinschritt, hatte er noch immer mit dem Schlaf zu kämpfen, aus dem ihn der andere so jählings gerissen. Jetzt aber war er mit einem Schlage hellwach. Erstaunt verhieß er den Schritt.

„Den Weg versperret, Endrulat? wozu denn?“

„Wahrscheinlich sollt' ich nicht sehen, was die Weiber drinnen treiben!“

„Ich versteh' Sie nicht.“

„Ich sagte doch schon vorhin, Herr Gronau — meiner Vermutung nach will die ganze Bande bei Nacht und Nebel heut durchbrennen. Und die Weiber packen schon den Kram zusammen.“

Der Volontär ging weiter. Unwillkürlich mußte er lächeln; der Hofvogt konnte es deutlich erkennen in dem gedämpften Fahlblau der Sommernacht.

So leicht brennt sich das nicht durch, Endrulat! Erstens, weil die Herrschaften sich verbeumelt hüten werden, ihren Lohn im Stich zu lassen. Und dann — es würde ja nicht mal bis morgen mittag dauern, dann hätten die Gendarmen sie wieder eingefangen!“

Der kleine untersekte Johns Endrulat zuckte verächtlich die Achseln.

„Gendarmen, Herr Gronau — wo unser Starrschfen so verdammt gefährlich liegt?! Herr Gronau . . . oberhalb des Dorfes ist die Wäzlenisbrücke und bei Robkosen fängt schon der Hochwald an, der sich bis zur russischen Grenze hinzieht. Wenn das Volk drei oder vier Stunden Vorprung hatt' — möcht' wohl sehen, wer sie da in der dichten Forst aufstöbern und einholen soll.“

„Und wissen Sie auch, Herr Gronau, warum sie lieber ihren Lohn im Stich lassen und kontraktbrüchig werden und verschwinden? Weil sie von irgendeiner antilichen russischen Stell' aus 'n Wink bekommen haben, sich rechtzeitig wieder über die Grenz zu drücken.“

„Sie meinen . . .“

„Ja, Herr Gronau — das mein ich! . . . und damit schlug der Hofvogt des Rittergutes Starrschfen zur Befräftigung mit dem Krückstock gegen einen Feldstein, daß ein helles Klirren in der Nacht aufsprang . . . „Ich mein', in längstens sechs Wochen haben wir den Krieg. Vielleicht schon früher.“

„Endrulat — jetzt sind Sie doch mondsüchtig geworden!“

Den grünen Jagdsitz schob der Aeltere auf die Seite und fraute sich hinter dem Ohr.

„Herr Gronau — Ihre hundert Mark monatlich Pension, wo Sie bei uns zahlen, in allen Ehren. Und gewiß sind Sie 'n gebildeter junger Herr und werden sich später selbst 'ne große Wirtschaft kaufen . . . Das aber mit Rußland — das weiß ich besser! Ich bin geborener Littauer und sit' all an die fünfzig Jahr hier unten und kenn jeden Morgen Land und jeden Schutzbezirk königliche Forst von Polangen bis runter an die Szesjupa. Und der Wind, der von Rußland kommt und



## Jungfrau Germania.

Ich ahn' es, ich fühl' es, ich weiß es,  
Du liebst eine andre Frau,  
Du trägst ihre heiligen Farben  
Im geistigen Leben zur Schau.  
Dein Arm, dein Lied, deine Seele  
Gehören ihr ganz allein,  
Sie hat von dir das Wesen,  
Ich habe von dir nur den Schein.  
Und hättest du tausend Mädchen,  
Und jede so schön wie der Mai,  
Du würst sie alle verlassen,  
Wenn diese Jungfrau frei!  
Du liebst — des Männerstolzes  
Gedenk' und sage ja —  
Du liebst die fettenbeladene  
Jungfrau Germania!  
Drum geh! Ihr gehören die Besten  
Der Besten mit Zug und Recht,  
Und andern genügt noch immer  
Der Kehricht vom Männergeschlecht.

Hermann von Elm.

die Grenz entlang kräuselt — der erzählt mir Geschichten, die Sie in keiner Zeitung finden und die Ihnen kein Mund verrät. Darum aber weiß ich auch, daß wir noch vor der Rübenrente mit Rußland Krieg haben! Was sag' ich — vor der Rogge n-ente, spätestens in vier Wochen!!“

„Weißt Gott, Endrulat — Sie können einem mit Ihren wahnsinnigen Geschichten total den Schädel verfeilen!“  
„Alarmmachen, Herr Gronau — den Schädel klarmachen! Besser vorgesorgt wie nachgejammert! Werden ja sehen, ob ich recht behalt! Im übrigen — sehen Sie das Raschubendwoll da drüben vor der Kaserne sitzen?!“

Bis auf fünfzig Schritt waren sie jetzt heran.

Noch immer hatte der Volontär an dem Bericht des Hofvogtes gezweifelt. Nun aber sah er mit eigenen Augen — die zu ebener Erde gelegenen Räume des nüchternen zweistöckigen Ziegelbaues der Kassenkaserne waren hell! Jetzt in der Nacht um zwei Uhr; und wo doch schon drei Stunden später wieder die Arbeit beginnen sollte! Rotflackernder Lichtschein unruhig brennender Kerzen und Stalllaternen tanzte und irrlichterte hinter den schmutzigen zusammengezogenen Vorhängen der Fenster. Und wo diese Vorhänge einen schmalen Spalt frei ließen, da drängte sich das Kerzenlicht hindurch, malte auf dem Kopfteinspflaster vor dem Hause seltsam verzerrte unruhige Kringe.

Auf dem Freiplatz vor der Kaserne aber ein dunkler Menschenhaufe. Männergestalten, — die im Grase lagerten, am Ziehbrunnen oder der Hauswand lehnten.

Spukhaft aufglühende Feuerkreise der Zigaretten . . . verhaltenes Lachen und Stimmengemurmel . . . die schwermütigen Töne einer Bataleita erklickte. Lachen und Stimmengemurmel erlosch.

Die beiden Beamten waren bemerkt worden.

Noch einmal hastiges aufgestörtes Durcheinander — dann trotzig finsternes feindseliges Schweigen.

Der Hofvogt Endrulat wollte dem Volontär noch Verhaltensmaßregeln zuflüstern, hatte ihn nahehend die Hand auf den Arm gelegt.

In Hans Gronau aber regte sich herrlich auffässige Empörung. Mit kurzem Ruck machte er sich frei, stand nach wenigen ausgreifenden Schritten vor dem dunklen dräuenden Knäuel der russischen Arbeiter.

„Was geht hier vor?“

Trohendes Schweigen ringsum.

Schneidend scharf sprang seine Stimme in die Lautlosigkeit. „Ich frage, was hier vorgeht? weshalb ihr hier vor dem Hause sitzt, anstatt zu schlafen?! Ihr wißt doch, daß um fünf Uhr die Arbeit wieder beginnt!“

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei Wissenswertes.

### An die ländlichen Hausfrauen!

Die Hausfrauen auf dem Lande und in den kleinen Städten, ob sie eigene Gartenwirtschaft haben oder nicht, haben in diesen Kriegsjahren die vaterländische Pflicht, daran mitzuhelfen, daß nicht eine Frucht vom Baume, nicht eine Beere in den Wäldern zwecklos verkommt. Es müssen alle Gartenfrüchte und alle Wildfrüchte, sowie Eicheln, Bucheckern, Kastanien, Sonnenblumenkerne, Lindenfrüchte geerntet und in zweckentsprechender Weise verwertet werden. Zunächst sollen die Hausfrauen für ihren eigenen Bedarf, und allenfalls für den ihrer nächsten Nachbarschaft, die Früchte in Dauerware umgefaßt. Sie sollen Säfte, Gelees, Marmeladen und Dörrobst herstellen. Ueber alle hierher gehörigen Einzelfragen geben die „Flugschriften zur Volksernährung“ Auskunft, die im Verlage der Zentral-Einkaufsgesellschaft, Berlin W. 8, erschienen sind und durch alle Behörden, Gemeinden, landwirtschaftlichen und gemeinnützigen Vereine verbreitet wurden. Soweit Genossenschaften oder gemeinnützige Vereine den Wunsch haben, Verpackungsmaterial für frisches Obst (Weidenkörbe) oder kleine Dörroparate zu beziehen, wird von den Hauptstellen der ländlichen Genossenschaften oder von der Zentral-Einkaufsgesellschaft, Abt. VI, Auskunft über die besten Bezugsquellen, billige Preise usw. gegeben. Soweit der geerntete Vorrat den Bedarf des eigenen Hauses übersteigt, soll er in erster Linie der bearbeitenden Industrie zugeführt werden. Nur dort ist Garantie für zweckmäßige Durchführung der Verarbeitung gegeben, nur dort besteht ein gesicherter Absatz an die Verbraucher. Diese Zuführung des Obstes, das eine Aufnahme und Versendung beträgt (Äpfel, Birnen, Zwetschen, Hagebutten usw.), soll durch eine eigens zu diesem Zwecke von der Zentral-Einkaufsgesellschaft geförderte Organisation in den Kreisen bewirkt werden, wo nicht ohnehin schon gewohnheitsmäßig das überschüssige Obst von Händlern aufgenommen wird. Die Futterfrüchte (Eicheln usw.) sollen durch dieselbe Organisation der Landwirtschaft zwecks Versorgung notleidender Gebiete aus Waldgebieten zugeführt werden. In den allermeisten Ortschaften werden die ländlichen Genossenschaften Vertrauensleute einsetzen, welche die von den Erzeugern oder Sammlern abgelieferte frische Ware zu festgesetzten Durchschnittspreisen übernehmen und dafür sofort bar bezahlen oder Gutscheine ausstellen, die an bestimmten Tagen der Woche zahlbar sind. Die Vertrauensleute nehmen jede Menge

folgender Obstsorten ab: Äpfel, schwerreife und unreife in jeglicher Sorte und Qualität, auch Motzäpfel und Fallobst. Birnen in allen Sorten vor Eintritt der Reife vom Baum gepflückt, auch Mostbirnen, aber kein Fallobst. Dagegegen vom Oktober ab ausnahmslos alle Birnen, auch bereits reife, wenn sie nicht überreif sind, und auch Fallobst. — Zwetschen oder Hauspflaumen vor der Reife, auch Fallobst, aber nicht geplätkte. Dutteln, Hagebutten, Kürbis, Schlehcn, wilde Äpfel (Goldäpfel), Preiselbeeren und Moosbeeren; ferner Eicheln, Kastanien, Bucheckern, Lindenfrüchte, Sonnenblumenkerne usw. Wegen Verwertung von größeren Mengen Holunderbeeren und Brombeeren sind besondere Vereinbarungen bekanntzugeben. — Da der Erzeuger oder Sammler für diese abgelieferte Ware bar bezahlt wird, so ist ihm jede weitere Verantwortung abgenommen. So ist es denn aufs dringendste zu wünschen, daß jede verfügbare Menge diesen einfachen Weg geht. Auch kleinste Mengen können durch Vereinigung den Weg zum Vertrauensmann finden. Nur in solchen Bezirken, wo aus besonderen Gründen eine Ablieferung frischer Ware an die Vertrauensleute untunlich ist, sollen die Hausfrauen den ihren eigenen Bedarf überschreitenden Überschuß selbst konfervieren und zwar durch die Trodnung unter Zuhilfenahme einfacher Apparate, die, soweit möglich, von gemeinnützigen Vereinen leihweise zur Verfügung gestellt werden. Auf diesem Wege werden ebenfalls überschüssige Vorräte vor dem Verderben geschützt. Diese Vorräte an Dörrobst soll die Hausfrau, soweit sie sie nicht im Laufe des Winters selbst verbrauchen kann, verkaufen. Es kommen dafür außer Händlern auch Konsumvereine, Kasse und Volksküchen in Betracht. Die Frauenvereine und die landwirtschaftlichen Genossenschaften werden ihre Mitwirkung in der Organisation des Absatzes nicht verweigern. Wo Schwierigkeiten im Absatz größerer Mengen Dörrobst auftreten sollten, wird die Zentral-Einkaufsgesellschaft bereit sein, durch Rat und Vermittlung gute Dienste zu leisten. Den Führern und Beratern der Frauen auf dem Lande und in den kleinen Städten legen wir ans Herz, diese Mahnung überall zu verbreiten, und so mit allen Kräften dazu beizutragen, daß das große vaterländische Werk, unsere Früchte vor dem Verderben zu schützen, in vollem Umfange durchgeführt wird. Alle Anfragen sind an die Abteilung VI der Zentral-Einkaufsgesellschaft, Berlin W. 8 zu richten.

Prof. Dr. Carl Oppenheimer.

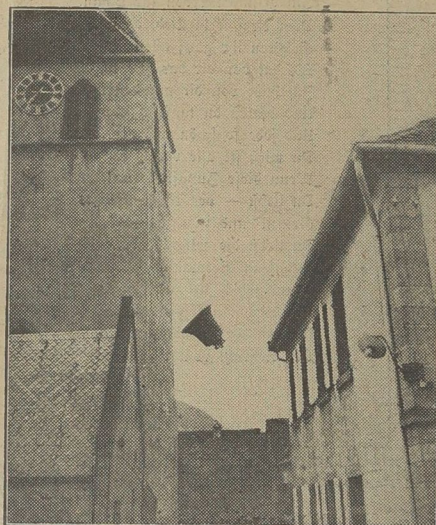


## Bilder aus großer Zeit.



Der deutsche Kaiser in Galizien. Der Kaiser im Gespräch mit Mannschaften einer Garde-Division in Tarnopol. Links Prinz Eitel Friedrich, rechts Erzherzog von Wirtgen.

Abwerfen einer Glocke von Kirchturm. In einem elsässischen Dorfe wurde die 64 Zentner schwere Kirchenglocke, da sie nicht anders abgenommen werden konnte, vom Turm der Kirche abgeworfen. Den Sturz der Glocke haben wir im Bilde festgelegt.



## ■ ■ Rätsel ■ ■

### 1. Rätsel.

Auf schlanken Säulen stolz und mächtig  
ragt meine erste hoch empor,  
Und unter ihrem Dach tönt prächtig  
Manch jubelnd Lied im hohen Chor.

Den Schüler, der die nichtigen Freunden  
Verächmät als eitel Spiel und Tand,  
Ihn führen gern die letzten Weiden  
Zum hohen Ziel mit kund'ger Hand.

Das Ganze ist im duft'gen Wein  
Zu schauen, wie im grünen Sain.

### 2. Kapsel-Rätsel.

Eine Burg am schönen Rheine  
Ist's, erblickst Du darin Heine;  
Wenn nur Heines Fuß geblieben,  
Siehst Du Turner darin üben.

### 3. Buchstaben-Rätsel.

Wibler Sturm erregt die Wogen,  
Wirft das Schiffelein hin und her,  
Und das Wort denkst an die Heimat,  
Wo es jezt so gerne wär.

Dort auch sitzt, in Gram versunken,  
Wohl ein Wort (mit andern Laut),  
Fragt sich täglich, ob noch einmal  
Es den Teuren wiederersäunt.

### 4. Rätsel.

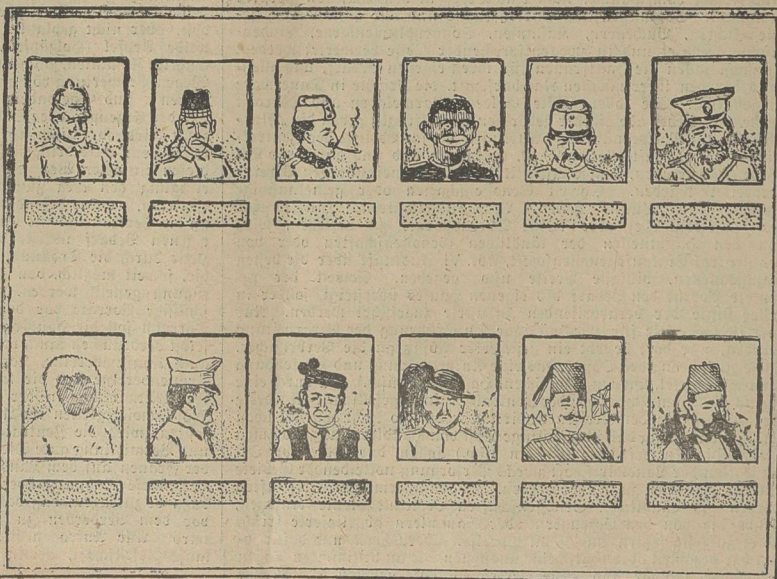
Die ersten Zwei sind eine Frucht,  
Der Rechner erntet die Dritte sucht,  
Das Ganze sagenhaft ein Greis,  
Die Mät von ihm wohl jeder weiß.

„Was ist mein“ „Aktion“  
„Stiel“ „Kochtopf“ „Kochtopf“ „Kochtopf“  
„Stiel“ „Kochtopf“ „Kochtopf“ „Kochtopf“

### 5. Nationalitäten-Rätsel.

Stellt man die Buchstaben des Spruches um unter Weglassung von 3 Buchstaben, so ergibt das ein Wort, welches das Mittel bildet, um alle diese Nationen kennen zu lernen.

Die Anfangsbuchstaben, der hier abgebildeten Nationen ergeben, richtig gestellt, einen Spruch, der jedem Deutschen in Fleisch und Blut übergegangen ist.





# Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Inserionspreis  
für die einpaltige Korpusseite 20 Pfg.  
Im Kreise amtliche Anzeigen 20 Pfg., andere  
Anzeigen 15 Pfg.  
Reklamen pro Seite 30 Pfg.  
Inserate werden bis Dienstag und Freitag  
10 Uhr angenommen.

Erscheint  
Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1,20 Mark pränumerando, durch  
die Post oder andere Briefträger 1,35 Mark, durch  
die Briefträger frei ins Haus 1,53 Mark.

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 79.

Nebra, Sonnabend, 6. Oktober 1917.

30. Jahrgang.

## Von den Kriegs-Schauplätzen.

### Großes Hauptquartier, 2. Oktober.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**  
In der Mitte der händlichen Front war der  
Artilleriekampf stark, zwischen Langemarck und  
Sollbeke mehrfach zu heftigen Trommelfeuerellen  
geleitet. Morgens entrieh unsere Sturmtruppen  
den Engländern am Polonois-Walde nördlich der  
Straße Menin—Ypern in etwa 500 Meter Tiefe  
Kampfgelände, das gegen mehrmalige Angriffe  
behalten wurde. Unter erheblichen Verlusten büßte  
der Feind Gefangene ein.

#### Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordöstlich von Soissons nahm die Kampfstät-  
tigkeit der Artillerie zu. Vor Verdun war der Feuer-  
kampf im Anlauf, an ein erfolgreiches Unternehmen  
auf dem Hügel der Maas fehlte. Bei Bezon-  
vaux brachen morgens Infanterie-Einheiten mit  
Bionetten bis in die hinteren Linien der französischen  
Stellung, zerstörten dort die Grabenanlagen und  
schlehten mit mehr als 100 Gefangenen in die eigene  
Stellung beschlagener zurück.

Auf dem Westlichen Kriegsschauplatz und an der  
mazedonischen Front blieb bei geringer Gefechts-  
tätigkeit die Lage unverändert.

### Großes Hauptquartier, 3. Oktober.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In der Mitte zwischen Langemarck und Zand-  
voorde schwall gefeiert der Artilleriekampf wieder  
zu großer Heftigkeit an, bei den mittleren Abschnitten  
der Schlachtfrent auch zu stärkstem Feuerhöhe. Am  
Morgens mühte sich der Gegner erneut, aber völlig  
vergeblich. Der tagsüber von uns nördlich der  
Straße Menin—Ypern erkämpfte Gelände zurück-  
zugewinnen. Alle seine Angriffe wurden blutig ab-  
gewiesen.

#### Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zu beiden Seiten der Straße Soan—Soissons  
einsetzte die Artillerie wieder lebhaften Kampfstät-  
keit. Rings der Maas bei Heims und in der Cham-  
pagne brachen uns Geländevorstöße Gewinn  
an Gefangenen und Beute. Auf dem Hügel der  
Maas gelang es gegen früh württembergischen  
Truppen am Nordhang der Höhe 344, östlich von  
Sannoeng, die Franzosen ins Schwanken zu bringen.  
Breite im Sturm zu nehmen. Tagsüber führten  
die Franzosen acht Gegenangriffe, um uns von dem  
eroberten Boden zu verdrängen; auch nachts lepte  
der süde Gegner unsere Stellungen an. In heftigen  
Kämpfen wurden die Franzosen stets zurückgeschlagen;  
über 150 Gefangene, von 2 französischen Divisionen  
blieben in unserer Hand. Die blutigen Verluste  
des Feindes mehren sich mit jedem vergehlichen  
Ansturm. Der Feuerkampf auf dem Westlichen  
Schauplatz auch auf die benachbarten Frontteile über und  
blieb während des ganzen Tages und nachts über  
stark.

Die Bombenangriffe unserer Artillerie in der Nacht  
vom 1. zum 2. Oktober auf London, Ebernach und  
Dover hatten bedacht gute Wirkung. Auch auf  
die englischen Häfen und Hauptverkehrswege in  
Nordwesteuropa wurden mit erkannten Erfolge zahl-  
reiche Bomben abgeworfen.

Leutnant Gontenrump schloß den 39., Oberleutnant  
Berthold den 28. Gegner im Luftkampf ab.

Auf dem Westlichen Kriegsschauplatz und an der  
mazedonischen Front keine größeren Gefechtsan-  
nahmen.

### Großes Hauptquartier, 4. Oktober.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die gesamte Kampfstätigkeit des Feindes in Stan-  
den blieb bei den Vortagen. Das in das Ge-  
lände hinter unsere Stellungen reichende und auf  
die belagerten Ortsteile gerichtete harte Störungs-  
feuer gegen einzelne Abschnitte unserer Kampfzone  
wurde in der Mitte der Schlachtfrent zu heftigster  
Wirkung in Feuerhöhe aufkommend. Die Nacht  
hindurch hielt von Southoulier-Wald bis zur Eins  
der gemaltige Artilleriekampf unverändert an; heute  
morgens feierte er sich zum Trommelfeuer. Mit  
dem Eintreten harter englischer Angriffe im Bogen  
von Ypern ist die Schlacht in Flandern von neuem  
entbrannt. Bei den anderen Armeen war insolge  
schlechter Beobachtung die Gefechtsstätigkeit tagsüber  
meist auf ein geringes Maß beschränkt; erst gegen  
abend lebte sie auf.

#### Seeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Hügel der Maas lebte bei Einbruch  
der Dunkelheit schlagartig stärkeres Feuer an der  
Höhe 344, östlich von Sannoeng auf. Gefechts-  
glieder brachen die Franzosen bald darauf zum

## Es gibt nur einen Erfolg: den E n d erfolg!

Die siebente Kriegsannehne muß ihn besiegeln. Nur  
nicht nachlassen, nicht müde werden in letzter  
Stunde! — Keinem deutschen Krieger wird es  
einfallen, plötzlich im entscheidenden Sturmangriff zurück-  
zubleiben. Ebenso wenig darf jetzt zu Hause auch nur ein  
einziger mit seinem Gelde fehlen. Auf der siebenten Kriegs-  
annehne muß der Sieg im Wirtschaftskampf erfochten werden!  
Dann ist der Krieg gewonnen!

**Darum zeichne!**

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Es gibt nur einen Erfolg: den E n d erfolg!

Die siebente Kriegsannehne muß ihn besiegeln. Nur  
nicht nachlassen, nicht müde werden in letzter  
Stunde! — Keinem deutschen Krieger wird es  
einfallen, plötzlich im entscheidenden Sturmangriff zurück-  
zubleiben. Ebenso wenig darf jetzt zu Hause auch nur ein  
einziger mit seinem Gelde fehlen. Auf der siebenten Kriegs-  
annehne muß der Sieg im Wirtschaftskampf erfochten werden!  
Dann ist der Krieg gewonnen!

**Darum zeichne!**

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Es gibt nur einen Erfolg: den E n d erfolg!

Die siebente Kriegsannehne muß ihn besiegeln. Nur  
nicht nachlassen, nicht müde werden in letzter  
Stunde! — Keinem deutschen Krieger wird es  
einfallen, plötzlich im entscheidenden Sturmangriff zurück-  
zubleiben. Ebenso wenig darf jetzt zu Hause auch nur ein  
einziger mit seinem Gelde fehlen. Auf der siebenten Kriegs-  
annehne muß der Sieg im Wirtschaftskampf erfochten werden!  
Dann ist der Krieg gewonnen!

**Darum zeichne!**

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.